

Im Dumesnil herrschte der Dichter Marcu Popescu mit gewissen Russen, Deutschen und Schweden, die das Banner der klassischen französischen Tradition und des Latinismus schwangen. „Aux deus magots“ versammelte sich die Schule der Tralalisten oder Chantéisten, welche verkündeten, daß die Urpoesie ein Gesang ohne Worte sei; daneben priesen sie die herrliche Barbarei und glänzende Animalität des großen Primitiven. Zu dieser Gruppe bekannte sich die reichste französische Jugend mit einigen Herzögen und schönen Frauen: an der Spitze stand der athletische Neger Gaston Tata, Abgeordneter für Martinique und tralalistischer Dichter, der allnächtlich im Café seine ekstatischen „Tralalas“ deklamierte. Dieser schwarze Riese erbot sich während einer gewissen besonders schwierigen politischen Krise zur Schaffung eines Kabinetts: er gewann hierfür zwei Beis, Abgeordnete für Tunis und Marrakesch, einen Senegalesen, einen Madagassen, drei Annamiten, einen Mischling aus Tahiti, den Prinzen Babuka vom Stamme Haus, einen Kambodschaner, einen Italiener, der zum Abgeordneten für Südfrankreich gewählt worden war, den kabyllischen Schejk Mansour und noch drei oder vier andere Kolonialabgeordnete. Da veranstalteten die Literaten und Studenten vom linken Seineufer begeisterte Demonstrationen auf dem Boul' Miche; Gaston Tata an der Spitze der Demonstranten zertrümmerte die Brasserie Dumesnil und bestrich die lateinische Literaturgeneration mit Wagenschmiere. Nach diesem Erfolg rief er sich zum Sieger aus und gab dem Parlament bekannt, daß er jeden politischen Widersacher mit Wagenschmiere anstreichen werde. Ganz Paris fand, daß Gaston Tata entzückend und sehr amüsan sei; ernste politische Kreise erwarteten sodann, daß die Regierung dieses robusten Negers die französischen Kolonien inniger mit dem Mutterlande verknüpfen werde. Das geschah denn auch. Gaston Tata verkündete das Regime der großartigen Barbarei, errichtete an Stelle der Präfekturen Sultanate und erwählte als Gattinen sechshundertundsiebenunddreißig Frauen, zumeist Schriftstellerinnen und Tänzerinnen. Seine Popularität ist ungeheuer; mehr als fünftausend Neger leben davon, daß sie in den Kabaretten Gaston Tata inmitten seines Harems von nackten Schriftstellerinnen darstellen, mit mächtiger Bruststimme „Tralalas“ singend. Vor einer Woche hat der Erzbischof von Paris mit echtorientalischem Pomp den zweihundertfünfzigsten Sprößling Tatas auf den Namen Dada getauft. Bei dieser Gelegenheit versuchten einige traditionelle Anarchisten, gegen den Klerikalismus zu demonstrieren; aber dank der Wachsamkeit des Pariser Polizeipräsidenten, des Schejks Mohammed ben Bsiri, wurden die Ausschreitungen von den Polizeibeduinern unter ausgiebiger Unterstützung seitens der Pariser Damen der Halle erstickt. Die Unruhe in den nördlichen Bezirken dauert an, anscheinend von Ausländern aus Osteuropa genährt, die sich durch diese Bevorzugung der französischen Eingeborenen zurückgesetzt fühlen. Die senegalische Polizei, mit Kriegsfarben bemalt, ist jedoch Herrin der Situation. Es wurden einige hundert Russen, Deutsche, Grusinier, Rumänen und Letten verhaftet, welche Flugblätter mit der Losung: „Gebt Paris den Parisern wieder!“ verteilt haben.